

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg 23), Marktstraße 6.

Offizielles Organ der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Büllengasse 12.

Wechselnde Gesellschaftsformen.

Motto: „Das alte stürzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Schiller.

In seinen „prosaischen Schriften“ sagt Schiller bezüglich der ursprünglichen Entwicklung des Menschengeschlechts: „Durger und Mlöge haben den Menschen zuerst zum Jäger, Fischer, Viehhirten, Ackermann und Baumeister gemacht. Wollust stiftete Familien und Wehrlosigkeit der Einzelnen zog Horben zusammen.“

Zu dieser Weise schildern uns die Kulturhistoriker im allgemeinen die Entwicklung und Bildung der Gesellschaft, die schließlich als Grundlage zur Bildung unserer modernen Staaten führte. Die Gesellschaft als solche ist, veranlagt gemäß betrachtet, jede Vereinigung von Menschen, die unter der Bedingung eines ausdrücklichen oder stillschweigenden, ihre gemeinschaftliche Erhaltung zum Zweck habenden Vertrages zusammenleben.

weniger großen Herren, die das Volk bedrückten und ausbeuteten und den Monarchen oft in schmählicher Abhängigkeit von ihrer Laune und Willkür hielten; ihm das Joch des ständischen Regimes aufzuzwingen, bis endlich, sich ermannend und auf die bürgerlichen Stände sich stützend, der „aufgeklärte Absolutismus“ wieder obliegen, den Uebermut der feudalen Herren dämpfte und die allgemeine Wohlfahrt zum Gegenstande seiner landesherrlichen Sorge machte.

Dies liest sich nun alles sehr hübsch in den Staatskompendien und es wäre gewiß nichts gegen eine solche Entwicklung zum „modernen Staat“ einzuwenden, wenn die Grundsätze, welche ursprünglich bei der Gründung gesellschaftlicher Vereinigungen maßgebend waren, noch heute Geltung hätten. Diese Grundsätze lauten in ihrer Zusammenfassung: „Alle für einen und einer für alle!“

Zurzeit der großen französischen Revolution sagte man diese Grundsätze zusammen in die Worte: „Liberté, Egalité, Fraternité!“, d. h. auf gut Deutsch: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ Die Idee von Gleichwertigkeit aller Angehörigen eines Staates hat als jener bewegten Zeiten in allen Kulturstaaten Widerhall und man begann, infolge systematischer Aufklärung, ernstlich über den Zweck der gesellschaftlichen Vereinigungen zu Staatsverbänden nachzudenken.

Auch die Pflichten und Rechte der Regierenden im Staate zog man zu jener Zeit ernsthaft in Betracht. Bereits zur Zeit Cromwells sagte der Dichter John Milton in seiner Schrift über das Recht der Könige und Obrigkeit: „Ein Land ist mehr als ein großes Rittergut, das besessen wird. Ein Volk ist mehr als eine große Herde, die getrieben wird.“

Mancher schöne Traum der Staatsrechtler wird zerstört, wenn man die Vergangenheit unserer staatlichen Gesellschaftsformen Revue passieren läßt. Schon das patriarchalische Zeitalter hatte seine besonderen „Schönheitsfehler“, wir stoßen hier auf Zustände, die mit dem eigentlichen Gesellschaftsprinzip durchaus nichts zu tun haben. Ein wahres Schreckensregiment war es vielmehr, das hier von kühnen „Propagandisten der Tat“ gegenüber einer wehrlosen Bevölkerung geübt wurde, die sich, obwohl in unvergleichlicher Mehrzahl, einer verschwindenden Minderzahl überlegen bewaffneter Räuber nicht erwehren konnte.

Nicht das Wohl aller, sondern das Wohl einzelner bildete hier im allgemeinen den Kernpunkt des gesellschaftlichen Zusammenschlusses; der Zweck der Gesellschaftsbildung war verfehlt. Treffend sagt Volney in den „Ruinen“ hierzu: „In dem wilden und barbarischen Zustande der ersten Menschen lehrte die kühne und wilde Gabsucht sie zuerst Raub, Gewalttätigkeit und Mord und hielt lange den Fortschritt der Aufklärung zurück. Als endlich die Gesellschaften sich anfangen zu bilden, ging die Wirkung der bösen Gewohnheiten in die Geleise und Regierungen über und verbarb die Einrichtungen und ihren Zweck. Es entstanden willkürliche und gemachte Rechte, welche die Begriffe von Gerechtigkeit und die Moralität der Völker zur Grunde richteten. So wurde, weil der eine Mensch stärker war, als der andere, diese Ungleichheit — ein Zufall der Natur — für ihr Gesetz gehalten und weil der Starke dem Schwachen das Leben rauben konnte und es ihm ließ, so machte er sich über dessen Person ein mißbräuchliches Eigentumsrecht an, und die Sklaverei der einzelnen bereitete die Sklaverei der Nationen vor.“

Aus dem Patriarchalismus entwickelte sich der Feudalismus auf natürlichem Wege. „Weil das Oberhaupt einer Familie in seinem Hause eine unumschränkte Oberhoheit ausüben konnte, so anerkannte es keine Regel für seine Handlungsweise als seinen Geschmack und seine Neigungen. Es verschonte und nahm seine Güter ohne Billigkeit, ohne Gerechtigkeit und der häusliche Despotismus legte den Grund zum politischen Despotismus.“

Der ursprüngliche Patriarchalismus in der Gesellschaftsform wurde abgelöst durch das Patrimonium, dem Feudalismus, ihm folgte als letzte Konsequenz der Kapitalismus, wie er heute unsere Gesellschaftsform beherrscht. Damit sind wir jedoch noch nicht am Ende der gesellschaftlichen Entwicklung angekommen — auch der Kapitalismus wird abgelöst werden, weil er gesellschaftsfeindlich ist, durch eine andere Gesellschaftsform, welche am ehesten dem Gesellschaftsprinzip entspricht — des Sozialismus.

Hier schließt sich wieder der Ring und das Menschengeschlecht beginnt seinen Kreislauf von neuem, auf einer höheren Basis; aber auf der Basis der Grundrechte des Menschen, wie sie in der Urzeit geherrscht haben. Diese Grundrechte wurden bereits vor über 100 Jahren — in der Vorrede der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung 1776 — von neuem betont, vor heißt es: „Die folgenden Wahrheiten hatten wir für selbstverständlich: Alle Menschen sind gleich von Geburt und besitzen gewisse unveräußerliche Rechte, zu welchen das Leben, die Freiheit und das Streben nach Glück gehören. Um diese Rechte zu sichern, werden Regierungen unter den Menschen eingesetzt, die ihre rechtmäßige Gewalt aus der Zustimmung der Regierten herleiten. Werden diese Rechte durch irgend eine Form der Regierung gefährdet, so ist es das Recht des Volkes, dieselbe zu ändern oder abzuschaffen und eine neue Regierung einzusetzen, deren Grundlage auf denjenigen Prinzipien beruht, die am besten geeignet scheinen, dem Volke Glück und Sicherheit zu verschaffen.“

Der Grundstein eines Staates ist wirtschaftliche Gleichheit — nur diese gibt die einzige genügende Bürgschaft für die Sicherheit unserer natürlichen Geburtsrechte auf Leben, Freiheit und Glück. „Wo die Gleichheit nicht herrscht, da ist die Freiheit eine Lüge.“ Dieser Ausspruch L. Manes hat sich in allen Gesellschaftsformen bewährt, sofern sie auf sozialistischem Prinzip nicht begründet waren. Das sozialistische Prinzip kennt weder Privilegien noch Monopole, noch sonstige Vorrechte; der Sozialismus gibt in der Gleichberechtigung aller Menschenfönder, er kennt weder Herren noch Knechte. „Der Sozialismus ist seinem allgemeinen Wesen nach weiter nichts als eine eigenartige, neuartige Organisation der menschlichen Gesellschaft, in ihrer Güter erzeugenden und Güter verteilenden Eigenschaft behufs Ermöglichung und Sicherung eines edlen Lebensgenusses für alle.“ Der Sozialismus will nicht „teilen“, er will vielmehr das Eigentum für alle begründen und sichern.“

Der Sozialismus will niemanden verletzen, sein Zweck ist nicht der Umsturz, sondern sein Haupt- und Endziel ein für alle Menschen gleich menschenwürdiges Dasein. Dieses Endziel ist um so leichter zu erreichen, je mehr sich die Erkenntnis dessen durchbohrt, was uns im gesellschaftlichen Leben not tut, je mehr sich der feste Wille dazu kundgibt, dieses Endziel zu erreichen; daselbe zum Ideal des Kulturfortschritts zu erheben. Der Grundgedanke muß wieder zur Geltung kommen, daß nach des Schöpfers Willen alle Menschen zur Freude geboren sind. „Generationen, wie die unferige — sagt Thomas Carlyle — spielen eine merkwürdige Rolle in der Weltgeschichte. Wie Affen sitzen sie um ein Feuer im Walde, verstehen aber nicht, es mit neuen Keilern zu nähren“, — und an anderer Stelle sagt Carlyle mit beißendem Spott: „... Affen kauern mit blitzenden Augen um ein Feuer, das sie nicht mit neuem Holz nähren können; sie sagen, es werde immer weiter brennen ohne neues Holz, oder ach, sie sagen, es sei ewig im Er-“









